Zwei Verluste

Autor(en): **H.K.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **63 (1969)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

mir, wie dein Staat *diese* Menschen behandelt, und ich will dir sagen, *welcher* Geist seine Gemeinschaft und seine Rechtsordnung zutiefst beherrscht».

Liebe Miteidgenossen, mit euch allen bin ich überzeugt, dass in unserem Lande aufs Ganze gesehen mehr an Menschenrechten verwirklicht ist als in vielen Staaten, die die Konvention unterschrieben haben, zum Beispiel im heutigen Griechenland, wo politisch Missliebige wiederum gefoltert werden. – Es geht bei der Darstellung des «Sonderfalles Schweiz» auch nicht um neurotische Selbstanklägerei. Aber darum handelt es sich, dass wir unsere Aufgaben sehen, gerade auch als christliche Gemeinde im öffentlichen Leben. «Denn in Christus Jesus vermag weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, weder Heimatschein noch Kirchensteuer-Quittung, sondern nur der Glaube, der sich durch Liebe wirksam erweist».

Zum Schluss noch eine Frage: War das nun keine seelsorgerliche Predigt? Kannst du für dich persönlich nichts mit heimnehmen in die kommende Woche hinein? Stell dir folgende Frage: wenn dein Bruder in Rhodesien leben würde, wenn deine Tochter in Prag verheiratet wäre, wenn dein Grossvater ein Jude im Deutschland Adolf Hitlers gewesen wäre, hätte dir die Sache der Menschenrechte dann nichts gesagt? Und wenn dein Sohn oder deine Tochter mit 23 oder 26 Jahren als Handwerker, als Arzt oder Krankenschwester, als Techniker oder Agronom in die Mission oder Entwicklungshilfe nach Burma oder in den Kongo reisen will, werden dich die Menschenrechte nicht bewegen? Vielleicht trifft keiner dieser Fälle auf dich zu. Auch dann bleibt die Frage für uns alle: «Soll ich meines Bruders Hüter sein?» Eines ist sicher: die Gemeinde des Menschenbruders Jesus Christus kann diese Frage nur immer neu zu bejahen versuchen. – *Menschen* müssen wir sein, damit *Menschen*rechte werden!

Hugo Sonderegger

Grossmünster-Predigt vom 8. Dezember 1968 (Tonbandwiedergabe).

Zwei Verluste

Ausser Emmy Bloch, unserer verehrten und lieben Freundin, deren Wirken an anderer Stelle dieses Heftes gewürdigt wird, hat unser um die «Neuen Wege» gruppierter Kreis religiöser Sozialisten gegen Ende des vergangenen Jahres zwei weitere wertvolle Glieder verloren.

In Luzern ist Anfang November *Josefine Helbling* im schönen Alter von über 84 Jahren dahingeschieden. Aus Anlass ihres 80. Geburtstages hatte der Schreibende den Vorzug, am 16. Juli 1963 einer schlichten, aber bewegenden Feier beizuwohnen, die ihre Freunde, Kollegen und Gesinnungsgenossen aus der Sozialdemokratischen Partei veranstaltet hatten. Er hat darüber im Juli-August-Heft unserer Zeitschrift einlässlich berichtet. Und nun ist Josefine Helbling ganz von uns gegangen – still und unauffällig, wie es ihre Art war, so dass wir davon erst nach Wochen Kenntnis erhielten.

Allen, die sie kannten, bleibt ihre Persönlichkeit und ihr Wirken sicher in treuem Gedächtnis, vorab in Luzern selbst, aber darüber hinaus besonders auch in unserer Gemeinschaft religiöser Sozialisten der Schweiz. Die Verbindung von radikalem Sozialismus und Pazifismus mit gläubiger Christlichkeit und warmherziger Menschlichkeit war tatsächlich, wie es in unserem Geburtstagsgruss vor fünf Jahren hiess, das Kennzeichen ihres Wesens und Wirkens. Als reichbegabte Lehrerin und Erzieherin, aber auch als tätige Mitarbeiterin in der Erwachsenenbildung, als unermüdliche Streiterin für soziale Gerechtigkeit, Frauenrechte und politische Freiheit, übte sie im engeren und weiteren Lebenskreis einen wahrhaft segensvollen Einfluss aus, der mit ihrem Hingang nicht aufgehört hat, wie manche rührenden Zeugnisse beweisen. Wir unsererseits danken Josefine Helbling für die Festigkeit und Lebendigkeit, mit der sie je und je unser religiös-soziales Anliegen im Geist von Leonhard Ragaz vorbildlich vertreten hat, allen Anfechtungen und Enttäuschungen zum Trotz, denen sie standzuhalten hatte. Und wir hoffen mit ihr weiterhin nicht zuletzt auf das Neuerwachen eines sittlich, ja religiös begründeten sozialistischen Geistes, dessen Schwinden sie damals, an ihrer Geburtstagsfeier, so eindrucksvoll beklagt hat.

Noch eines anderen Verlustes, der die «Neuen Wege» betroffen hat, sei an dieser Stelle gedacht. Nur wenige unserer Freunde haben Rev. *K. John Boggis* persönlich gekannt, der im November, erst 63 Jahre alt, in einem Krankenhaus in Cambridge gestorben ist. Aber er selbst, wie auch seine Gattin (die aus Westdeutschland stammte), fühlte sich gesinnungsmässig eng mit uns verbunden und drückte als aufmerksamer Leser unserer «Blätter für den Kampf der Zeit» seine Gesinnungsgemeinschaft mit uns immer wieder aus.

Jack Boggis (wie er allgemein genannt wurde), war ein Kind des proletarischen Londoner East End und fand nach harten Früherlebnissen bald seinen Weg zu Christentum und Sozialismus. Zuerst in London tätig, wo ich ihn wiederholt besuchte, spielte er eine bedeutende Rolle in der christlich-sozialistischen Bewegung Englands. Unter seinen Amtsbrüdern innerhalb der anglikanischen Hochkirche hatte er, der revolutionäre Sozialist und Antimilitarist, keine leichte Stellung. Aber die Tapferkeit und Hingebung, die er in seinem Kampf entfaltete, nötigten auch seinen politischen Gegnern nur Hochachtung ab. Und die volkstümliche Art seines Auftretens sicherte ihm erst recht den Zugang zu den Herzen und Köpfen der Arbeiter, aus deren Welt er herkam. Später wirkte er auch in Landgemeinden als Prediger und Erzieher, zuletzt in einer Doppelpfarrei der Grafschaft Essex, der er viel zu früh entrissen wurde. Wir hofften, Jack Boggis wieder einmal in der Schweiz begrüssen zu dürfen (er nahm einmal an einer internationalen Tagung im Schloss Hünigen bei Konolfingen teil). Sein unvermuteter Hinschied hat das zu unserem Schmerz verunmöglicht; aber bei allen, die ihm jemals nahetreten durften, bleibt seine lebens- und charaktervolle Persönlichkeit und sein ganzes Wirken für unsere gemeinsame Sache unvergessen.

H. K.